

The background of the cover is a complex, abstract pattern of red and white. It consists of interconnected, irregular shapes that resemble a microscopic view of a porous material or a network of cells. The red color is vibrant and stands out against the white background. The pattern is dense and fills most of the cover area.

**HANS W. CRAMER**

# Wer Sünde sät

*Thriller*

SPANNUNG

GMEINER



Gerade als er in die Auffahrt zum Golfclub einbog, klingelte sein Handy. Er drückte auf die Freisprechtaste seines BMW und meldete sich.

»Chef? Hier spricht Marquart. Sie sollten schnellstens kommen. Wir brauchen Sie hier, dringend!«

»Ich bin schon da«, antwortete Burger und parkte seinen Wagen vor dem Clubhaus.

Irritiert über den Anruf eilte er zu seinem Büro, wo ein aufgeregter Marquard, seines Zeichens Mädchen für alles und Clubsekretär, auf ihn wartete.

»Was gibt es denn so Wichtiges?«, fragte Burger.

»Sie sollten sich das am besten selbst ansehen, Chef. Draußen bei den Bauarbeiten an der Sieben.«

Stefan Burger hatte keine Lust auf lange Ratespielchen, stürmte über die Terrasse zum Wagenpark und bestieg ein Golfcar. Nach wenigen Minuten erreichte er das Fairway sieben, wo einige Bauarbeiter und Angestellte des Golfclubs tatenlos um den ärgerlichen Hügel herumstanden.

»Was ist hier los?«, fragte Burger nervös in die Runde.

Einer der Männer trat zu ihm. Es war der beauftragte Gartenbauingenieur aus Feilbingert.

»Wir haben heute Morgen wie besprochen mit der Abtragung des Hügels begonnen, Herr Dr. Burger. Und nach etwa 70 Zentimetern haben wir das hier gefunden.«

Er schob die Männer beiseite und führte den beunruhigten Vorsitzenden näher heran. Was der dort sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Natürlich kannte man so etwas aus Krimis im Fernsehen oder Thrillern, die Susanne so gerne las, aber mit eigenen Augen eine halbverweste Leiche zu sehen, war etwas ganz anderes. Von der Kleidung war nichts zu erkennen. Die eindeutig männliche Leiche

sah wächsern aus, als wäre sie einbalsamiert. Die Haut war teilweise verwest und hing in Fetzen von Armen, Beinen und dem Gesicht herab, wohingegen sie am Bauch relativ gut erhalten war. Gerade das Gesicht bekam durch die stellenweise fehlende Haut einen fratzenhaften Ausdruck. Die Augenhöhlen waren zudem leer, und an der Schädelskalotte hingen nur noch einzelne Haarsträhnen.

»Haben Sie schon die Polizei gerufen?«, fragte Burger sichtlich um Professionalität bemüht.

»Nein, wir wollten auf Sie warten.«

»Okay, ich erledige das. Bitte schaffen Sie die Leute hier weg und versuchen Sie das Ganze abzusperren. Geht das?«

»Klar. Machen wir«, antwortete der Ingenieur, dessen Gesicht stark an das eines gepuderten Höflings aus dem 18. Jahrhundert erinnerte. Er schluckte und begann, seinen Angestellten Anweisungen zu erteilen.

## 4. KAPITEL

Er hatte sich extra eine Woche freigenommen. Aufgeregt wie ein kleines Kind steuerte Christoph Butzek seinen Toyota Auris über die A61 Richtung Norden.

Ganz überzeugt von seinem Vorhaben war er noch immer nicht. Eigentlich fehlte ihm doch nichts! Es war ihm die ganzen 31 Jahre seines Lebens gut gegangen. Seine Adoptiveltern hatten ihn liebevoll aufgezogen. Seine Kindheit war perfekt verlaufen. Die Schulzeit sowie das Studium der Psychologie waren ihm leichtgefallen, und jetzt

arbeitete er bereits seit drei Jahren in einer gut gehenden Psychologischen Gemeinschaftspraxis in Lörrach mit seinem Freund und Kollegen Martin zusammen.

Okay, die Sache mit der Liebe hatte noch nicht richtig geklappt. Aber irgendwann würde ihm die Richtige schon über den Weg laufen.

Also was sollte das jetzt hier? Seine Adoptiveltern hatten ihn unterstützt, als er ihnen zwei Monate zuvor gestanden hatte, dass er seine leiblichen Eltern suchen wolle.

»Mach das, mein Junge!«, hatte sein Vater gesagt. »Es ist wichtig, seine Wurzeln zu kennen.«

Seine Wurzeln? Waren sein Ursprung und seine Prägung nicht bei diesem wunderbaren Paar, das ihn aufgezogen hatte? Er war schließlich sofort nach seiner Geburt zu ihnen gekommen, also was hatten ihm seine leiblichen Eltern, seine Erzeuger, mitgegeben? Aber er wäre ein schlechter Psychologe, wenn er nicht gewusst hätte, dass die genetische Veranlagung einen nicht unwesentlichen Teil zur eigenen Entwicklung beisteuerte. Und diesen Teil wollte er kennenlernen.

Es ging ihm nicht so sehr um die Frage, warum er damals abgegeben worden war. Das hatte ihm seine Adoptivmutter, soweit sie es konnte, erklärt. Nein. Wie waren die Menschen, die sich wohl einmal geliebt hatten und aus deren Liebe – oder vielleicht nur aus deren Leidenschaft – er entstanden war? Das wollte er wissen. Würde er sich in ihnen wiederfinden? Bei welchen Charakterzügen seiner leiblichen Mutter würde er sagen können: Hey, das bin ja ich! Welche Angewohnheiten seines Vaters würden ihn abschrecken, weil er sie von sich selbst kennen und abscheulich finden würde.

Und was bringt dir das Ganze?, fragte er sich zum tausendsten Mal. Es bringt dir deine Wurzeln näher, würde

sein Adoptivvater wieder sagen, und Christoph seufzte schmunzelnd in sich hinein.

Also gut. Mal sehen, wie weit er mit seiner Recherche kommen würde. Viele Informationen hatte er nicht. Seine Eltern hatten ihm nur von dem Krankenhaus erzählt, in dem ihn die damals noch sehr junge Frau zur Welt gebracht hatte. Er hatte gegoogelt, und die Klinik existierte tatsächlich noch.

Christoph kannte sich in Rheinland-Pfalz überhaupt nicht aus und lauschte seinem Navigationsgerät. Er verließ die Autobahn an der Ausfahrt Bad Kreuznach und erreichte die Stadt nach 30 Minuten. Das ehemalige Diakonissenhaus war mittlerweile zu einer großen Verbundklinik mit einem weiteren Krankenhaus in Kirn fusioniert, so hatte er gelesen. Dadurch hatte man die Geburtshilfe sogar ausbauen können. In diesem Fall war sie einmal nicht der Rationalisierungswut mancher Lokalpolitiker zum Opfer gefallen.

Er steuerte den großen Parkplatz an und blieb noch einige Minuten im Wagen sitzen, um sich auf die nächsten Schritte zu konzentrieren. Würde er tatsächlich den Namen seiner leiblichen Mutter erfahren? Was für Informationen würde man ihm geben können? Christophs Herz schlug viel zu schnell, und sein blaues Hemd hatte handtellergroße Schweißflecken unter den Achseln. Egal! Er hatte sich zu diesem Schritt entschieden. Jetzt würde er ihn auch durchziehen.

Und dann ging alles viel schneller und leichter, als er dachte. Die Dame an der Pforte lotste ihn durch mehrere Flure im Erdgeschoss bis zu einer Tür im Verwaltungstrakt, wo er von einer brünetten Vorzimmerdame gebeten wurde, einen Moment Platz zu nehmen. Man würde sich gleich um sein Anliegen kümmern. Nur zehn Minu-

ten später erschien der Verwaltungschef des Krankenhauses höchstpersönlich und bat ihn mit einer einladenden Geste in sein Büro.

»Möchten Sie Kaffee oder Wasser?« Der etwa 40 Jahre alte Karsten Schmidt – sein Namensschild stand auf dem Schreibtisch – trug wie Christoph ein blaues Hemd, Jeans und ein zerknittertes Leinensakko. Fragend blickte er Christoph an, der schließlich um ein Glas Wasser bat.

»Wären Sie so lieb?«, Schmidt nickte seiner Sekretärin zu, die wartend in der Durchgangstür stand.

Als sie verschwunden war, bat er Christoph, Platz zu nehmen, und setzte sich selbst hinter den großen, hellen Kieferschreibtisch, auf dem ein Chaos herrschte, durch das entweder keiner oder aber nur der Hausherr persönlich Durchblick zu haben schien.

»Es war gut, dass Sie vorher angerufen haben«, meinte Schmidt. »So konnte ich schon vorrecherchieren. Sie haben alle notwendigen Unterlagen beisammen?«

Christoph bejahte und zog die vorbereiteten Dokumente wie seine Geburtsurkunde, seinen Personalausweis, die Adoptionspapiere und eine notariell beglaubigte Aussage seiner Adoptiveltern hervor.

»Sehr schön«, sagte Schmidt. »Wissen Sie, das häufigste Problem ist nämlich, dass die suchenden Kinder die Unterlagen nicht zusammenhaben. Und dann gibt es Probleme. Aber hier ... Alles bestens. Dann wollen wir mal sehen.«

Er griff zielsicher nach einer Akte, die sich unter einem Stapel scheinbar wahllos zusammengeschobener Papiere befand. Christoph hielt die Anspannung kaum noch aus. Immer wieder wischte er sich die feuchten Hände an der Vorderseite seiner Jeans ab, die vom vielen Reiben schon ganz fleckig war.